nachfässer
eichene,
nachtöpfe,
nachgläser
mpfiehlt
einberg.

erpachtung
Gärten
nd zwar:
den 14. August cr.
ittags 5 Uhr:
Haferkamp,
. Krankenhaus),
mittags 6 Uhr in
enskämpken
Rühler graben),
den 15 August cr.,
ittags 5 Uhr:
Strickshof
nbecks Gärten),
eistbietend an Ort
ohenschwert.

rnatklee
ehlt billigst
Pethaus,
chwerte.

Reise zurück!
Lomm,
rzt für Nerven-
Gemütsleiden.
, Betenstr. 7.

glich frische
ier
2888
lwig Post,
Holzen.

Heute u. Dienstag
trifft eine besonders
große Sendung
felschweine
n.
M. Neublum.

ißelbeeren
lisch und ausgesucht
nunter guter Ware
n für Ende August
itte September zu
4 Pf. pro Pfund ab
eibleibend. Nach-
endung von 20 Pfd.
ewind & Pens,
h e d e (Sauerland),
ßtes Rohbeeren-
dgeschäft am Platz.
Fernruf 40.

hottischer
ferhund
Flock".
weißen Abzeichen, end
Wiederbringer gute Be
Vor An'auf wird ge
Siethoff, Lichtendorf

carnatklee
hochfein,
sjähr. Ernte,
empfiehlt
Weinberg.


# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

**Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.**

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

**Nr. 188.** **Montag den 13. August 1906.** **38. Jahrg.**


## Der Massenstreik.

Von unserem Berliner Bureau.

Als auf dem vorjährigen sozialdemokratischen Parteitag in Jena der Gedanke des politischen Massenstreiks in die Debatte geworfen wurde, und als mehrere Parteitagsmitglieder den allgemeinen Ausstand als ein sicheres Mittel zur Erreichung politischer Forderungen bezeichneten, da glaubten die zielbewußten „Genossen" im Lande, den Zauberstab in den Händen zu haben, mit dessen Hilfe sie sich die ganze kapitalistische Welt zu Füßen legen könnten. Endlich war nach langem, vergeblichem Suchen ein Schritt vorwärts getan; die Genossen sahen bereits den großen Kladderadatsch unmittelbar vor sich, das Alte wankte und wich, und die Tore des ersehnten Zukunftsstaates taten sich auf.

Das war vor einem Jahre. Seitdem ist die Frage des politischen Massenausstandes nicht mehr von der Tagesordnung abgesetzt worden. In der Presse der Sozialdemokratie sowie in deren Versammlungen spielte der Massenstreik die wichtigste Rolle. Vor schweren Vorwürfen blieb sogar Bebel nicht verschont, der trotz seiner Feuerköpfigkeit Besinnung genug behielt, um den Massenausstand nur im Prinzip zu billigen, gegen den Versuch seiner praktischen Durchführung jedoch allerlei Bedenken zu erheben.

Im kommenden Monat werden sich die „Genossen" auf ihrem Parteitage in Mannheim wieder mit dem politischen Generalstreik beschäftigen. Man wird dann voraussichtlich die Gefährlichkeit dieses Kampfmittels noch tiefer erkannt haben und mit der Forderung des Massenstreiks noch vorsichtiger auftreten als im vergangenen Jahre.

Erfahrungen machen klug. Und mit dem Generalstreik sind neuerdings sehr lehrreiche Erfahrungen in Rußland gemacht worden. Obwohl die revolutionäre Propaganda die russischen Arbeitermassen so nachdrücklich wie nur möglich bearbeitet hatte, konnte selbst in den Hauptstädten Petersburg und Moskau, in denen die Erregung auf den Siedepunkt gestiegen war, ein Generalstreik nicht durchgeführt werden. Die Zahl der unentschlossenen oder direkt ablehnend sich verhaltenden Elemente war wesentlich größer als die der Streikenden selbst. Das Unternehmen scheiterte nach wenigen Tagen in kläglichster Weise. Bei der im Lande herrschenden Auflösung der Ordnung standen den russischen Arbeitern aber ganz andere Hilfsmittel für den politischen Massenausstand zu Gebote, als dies für die deutschen Arbeiter je der Fall sein würde. In Rußland hat man sich nachgerade daran gewöhnt, in Diebstahl und Plünderung etwas ganz alltägliches zu erblicken. Bei einem politischen Massenausstand im Zarenreiche hätten die Arbeiter schließlich von Plünderung und Raub zu leben versucht. Was kommt es da auf ein paar Salven mehr oder weniger an, welchen Wert hat da noch ein Menschenleben!

Die deutsche Arbeiterschaft dagegen müßte während der ganzen Dauer eines politischen Massenstreiks von den Ueberweisungen der sozialdemokratischen Streikkassen leben. Bebel erklärte zwar, daß er ganz gern einmal acht Tage lang ausschließlich von trockenem Brot sein Leben fristen wolle. Aber wohin sollen die Millionen deutscher Arbeiter auch nur trockenes Brot auf acht Tage hernehmen!! Im Augenblick aber, wo der politische Massenausstand zu ungesetzlichen Taten, zu Diebstahl und Plünderung, führen sollte, würden die blauen Bohnen den Genossen um die Ohren pfeifen, daß ihnen Hören und Sehen vergehen würde. Mag daher in den sozialdemokratischen Blättern und auf dem kommenden Parteitage in Mannheim noch so viel vom politischen Massenstreik die Rede sein, zu seiner Durchführung wird es nicht kommen. Was sich in Rußland nicht machen läßt, geht in Deutschland schon lange nicht.

## Politische Uebersicht.

### Vom Kaiserhofe.

**Berlin,** 11. August. Die „Nordd. Allg. Ztg." meldet: Zur Uebernahme der Patenstelle bei der am 29. August in Potsdam stattfindenden Taufe des Sohnes unseres Kronprinzenpaares erhielten außer preußischen Fürstlichkeiten Einladungen die Herrscher von Oesterreich-Ungarn, Italien, Rußland, Großbritannien, Norwegen, der Großfürst Michael Nikolajewitsch von Rußland, die Königin von Griechenland, Großherzogin Anastasia von Mecklenburg-Schwerin, die Großherzogin von Baden, die Kronprinzessin von Dänemark, Prinzessin Rupprecht von Bayern und die Prinzessin Adolf von Schaumburg-Lippe.

Da man annehmen darf, daß die Einladungen zur Uebernahme der Patenstelle erst ergangen sind, nachdem auf diplomatischem Wege die Zustimmung der regierenden Herrscher bereits gegeben war, so erscheint es jetzt also als sicher, daß neben dem Zaren auch König Eduard Pate des jüngsten Hohenzollern sein wird.

**Die Kronprinzessin** unternahm heute ihren ersten Ausflug nach der Geburt ihres Sohnes. Die Kronprinzessin fuhr in einem offenen Wagen in Begleitung einer Hofdame. Auf dem Rücksitz saß die Amme mit dem jungen Prinzen. Der Ausflug ging vom Marmorpalais nach Bornstedt.

### Die Monarchenzusammenkunft in Kronberg.

**Homburg,** 11. August. Gegenüber den tendenziösen Ausführungen des „Daily Telegraph", betreffend die Kronberger Monarchenbegegnung, verdient hervorgehoben zu werden, daß der englische Botschafter in Berlin, Lascelles, der hier die Ankunft seines Königs abwartet, und der Vertreter des deutschen Auswärtigen Amts, Gesandter von Rücker-Jenisch der Zusammenkunft beiwohnen werden. Diese dürfte also diplomatisch nicht so bedeutungslos sein, wie das englische Blatt glauben machen will.

### Von unserer Flotte.

**Kiel,** 11. August. Die Expedition des kleinen Kreuzers München zur Feststellung der Reichweite der neuen Funkspruchstation Norddeich und zur Erprobung der eigenen Apparate ist beendet. Das Schiff unternahm seit dem 27. Juli eine Fahrt von Kiel aus nach dernorwegischen Küste und dampfte bis Drontheim, das in der Luftlinie 1100 Km. von Norddeich entfernt ist. Die Versuche sind, wie wir von zuständiger Seite hören, geglückt. Es ist gelungen, auf eine Entfernung von mehr als 1100 Km. eine funkentelegraphische Verständigung mit der deutschen Nordseeküste herzustellen. Von der ursprünglich geplanten Fortsetzung der Fahrt bis Tromsö ist Abstand genommen worden, da die Apparate der „München" nicht weiter reichen. In kurzem soll die Vineta, deren Leitungsmasten höher sind, die Versuche wiederholen und nachprüfen und die Spruchweite auszudehnen versuchen. Das Schiff verläßt Kiel Ende dieses Monats, voraussichtlich am 23.

**Kiel,** 11. August. Die bisher auf den kleinen Kreuzern als Antitorpedowaffe und auch zur artilleristischen Armierung der Torpedoboote benutzte 5-Ztm.-Schnellfeuerkanone wird in Zukunft durch die 5,2-Ztm.-Schnellfeuerkanone von 55 Kaliber Rohrlänge ersetzt werden.

---

## Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 38

„Ich war wohl recht unbescheiden?" rief sie ihm schon von weitem zu.

„Wenn es Ihnen nur Freude macht, kleine Gertrud, so ist es gern geschehen! Aber nun müssen wir fort. Ich beabsichtige, Sie für ein Stündchen bei der Frau Günther zu lassen und weiter zu fahren. Dann hole ich Sie wieder ab."

Olmen war bald erreicht und sie hielten vor dem stattlichen Bauernhause, das aber doch hie und da Spuren von Vernachlässigung zeigte, weil ihm das überwachende Auge der Hausfrau fehlte. Diese lag stöhnend in dem großen Himmelbett, das einen bedeutenden Platz in dem niedrigen Gemache einnahm.

Der Doktor hatte Gertrud ein Zeichen gemacht, zurückzubleiben und war zu der Kranken getreten. Sie empfing ihn mit vielen, ungeduldigen Klagen über ihre Gebrechlichkeit, ihre Schmerzen und den Aerger, den sie mit den Leuten habe. Er gönnte ihr eine Aussprache, sagte einige tröstende Worte, tat die erforderlichen Fragen und gab seine Verordnungen.

„Wird es denn nicht bald vorübergehen, Herr Doktor?" fragte sie. „Ich kann es gar nicht mehr aushalten, und in der Wirtschaft geht es auch nicht ohne mich."

„Ich hoffe, Sie erhalten Linderung, wenn nun der Sommer ins Land kommt," beschwichtigte sie der Arzt.

„Ich möchte aber wieder ganz gesund sein," beharrte sie.

„Sie dürfen nicht zu viel verlangen, Frau Günther. Das Alter kriegt uns alle unter, den einen packt es hier, den andern dort."

Nun fing sie noch mehr zu jammern an. Doktor Matthäi schalt ihre Ungeduld und ermahnte zur Ergebung. „Wir Aerzte vermögen auch nicht alles, und wer mehr verspricht, als er halten kann, der ist ein Charlatan. Ich habe Ihnen einen Augentrost mitgebracht, Frau Günther, damit Sie doch auch einmal eine Freude haben. Treten Sie näher, kleine Gertrud."

Die Frau schrie bei ihrem Anblicke laut auf vor Freude. „Ach, das liebe Kind! Wie lange habe ich sie nicht gesehen! Wie sie ihrer Mutter gleicht, und doch so ganz anders! Sie ist viel größer, und so blaß sah Marianne nie aus und auch nicht so ernst aus den Augen, so lange sie noch froh und glücklich war. Das ist erst in der letzten Zeit anders geworden."

Der Doktor verabschiedete sich und die Kranke schien ihre Schmerzen fast zu vergessen. Gertrud mußte sich zu ihr ans Bett setzen und dem Imbiß zusprechen, den die Magd auftrug.

Frau Günther bedauerte nun die Abwesenheit ihres Mannes, der Marianne ja auch so gern gehabt hatte und sich so über den Besuch ihrer Tochter gefreut haben würde.

„Sie sollten mir von meiner Mutter erzählen," bat Gertrud. „Ich weiß so wenig von ihr und niemand spricht ja von ihr. Sie haben sie ja so lieb gehabt und sind immer gut gegen sie gewesen."

Die Frau nickte. „Sie war mir lieb wie ein eigenes Kind. Ob ich gleich nie eins besessen, hat mir der liebe Gott doch ein mütterliches Herz beschert, und so war ich gut gegen meine Stiefkinder und liebte sie sehr; aber die Marianne, die ich von klein auf gepflegt und gehegt, ging mir doch über alles."

„So sprechen Sie von ihr," bat Gertrud wieder.

„Jetzt nicht, mein Kind. Es ist eine zu trübe Geschichte, und um Deinen jungen Mund liegt's so schon wie ein Schmerzenszug. Du würdest zu traurig werden."

„Aber es verlangt mich alles zu wissen," drang Gertrud in sie.

„Hast auch ein Recht dazu, mein Kind," erwiderte die alte Frau, indem sie ihr die Wangen streichelte, über die langsam große, schwere Tränen rollten. „Ich will Dir auch alles berichten, was ich mit Deiner Mutter erlebt habe und was ich sonst weiß. Aber heute ist nicht die Zeit dazu. Es wird ein dunkler Schatten auf Dein junges Leben fallen und Dein Herz wird schwer werden. Gedulde Dich noch und verlaß Dich darauf, daß ich Dich rufen lasse, wenn es schlechter mit mir werden sollte."

Mehr konnte Gertrud für jetzt nicht erlangen, und da die Rückkehr des Doktors sehr bald erfolgen mußte, so gab sie auch ihre Bemühungen auf.

Doktor Matthäi erschien auch in kurzer Zeit und entführte sie, doch unter dem Versprechen, sie von jetzt an öfter mitzubringen.

* * *

Fräulein Rese hatte diese Stunden nicht unbenutzt gelassen. Hatte sie sich einmal entschlossen, ihrem Schützling zu Liebe aus ihrem Stilleben hinauszutreten in das Treiben der Welt, so sollte es an nichts fehlen, was dazu erforderlich war. Mit der Sorge für ihr eigenes Auftreten war sie bald fertig. Sie besaß einige Seidenkleider seit Jahrzehnten, die in die Mode und aus der Mode kamen, wie sie meinte, und wählte sie diejenigen, die ihrer Ansicht nach den Forderungen des Tages am meisten entsprachen. Aber für Gertrud mußte etwas geschehen. Für gewöhnlich trug sie sich höchst einfach, fast nonnenhaft in ihrem grauen Kleide mit dem weißen Leinenkragen um den Hals. Es stand ihr gut, obwohl es ihr das Aussehen einer Diakonissin gab und Max hatte die Wahl ihres Anzugs auch als taktvoll und den Verhältnissen gemäß anerkannt. Aber sie war doch auch ein junges Mädchen und sollte ihr Recht haben.

Fräulein von Wangen suchte ihre Schneiderin auf und erbat sich deren Unterstützung und nun ging alles ohne Schwierigkeiten von statten. Eine hübsche, helle Bluse, Gürtel und Schleife waren bald gefunden, dazu ein einfaches Strohhütchen mit einem farbigen Bande und ein passender Sonnenschirm. Es war alles von größter Einfachheit, aber durchaus schick wie die Modistin versicherte und würde das Fräulein reizend kleiden.

Bei ihrer Heimkehr fand Gertrud die Sachen auf ihrem Bett ausgebreitet und ihr Erstaunen ging bald in lebhafte Freude über, als sie erfuhr, zu welchem Zweck sie dieselben von Fräulein Rese geschenkt erhalten hatte.

„Darf ich nun gleich alles versuchen?" fragte sie errötend.

„Natürlich, wir müssen doch beruhigt sein, daß alles paßt," sagte Fräulein Rese und fand selbst das größte Vergnügen daran, bei der Toilette behilflich zu sein.

Gertrud stand vor dem Spiegel und betrachtete sich mit lächelndem Wohlgefallen. Der alten Dame erschien sie wie verwandelt, so hübsch und so echt mädchenhaft, eine ganz andere wie die stille, sanfte Pflegerin, die sie sonst war. Allzu lange dauerte die Metamorphose nicht. Man hörte ein ungeduldiges, sich rasch wiederholendes Klingeln, und obgleich Gertrud sich erschrocken bemühte, schnell aus ihrem Putz herauszukommen, erschien doch schon der alte Friedrich mit einer Botschaft seines Herrn, der nicht länger warten wollte.

* * *

Am nächsten Tage ging es nicht ohne vielfache Schwierigkeiten ab, bis der Generaldirektor seine unentbehrliche Gesellschafterin für einige Stunden beurlaubte, aber endlich wurde es doch erreicht. 141,20

Auch das vielbenutzte 3,7-Ztm.-Maschinengeschütz kommt mehr und mehr in Wegfall. Der große Fortschritt, den das weit leistungsfähigere Geschütz für die artilleristische Armierung bedeutet, liegt auf der Hand. Die ersten Kreuzer, die mit diesem neuen Geschütz ausgerüstet werden, sind „O“, „Ersatz Blitz“ und „Ersatz Wacht“, deren Bau im vorigen Jahr begann. Jeder Kreuzer erhält acht dieser Geschütze, während die neuen „G“,- Torpedoboote 132—137 je vier bekommen. Die Tragfähigkeit des neuen Geschützes ist erheblich größer und die Zielsicherheit wesentlich besser.

### Es lebe die Republik!

Der frühere Kriegsminister General Andre befürwortet in einem in dem „Courrier Europeen“ veröffentlichten Artikel zwecks Herbeiführung einer Einheit in der Armee die Einberufung einer großen Militär- und Zivilversammlung, zu der die Offiziere vom ältesten General bis zum jüngsten Leutnant eingeladen und gezwungen werden sollen, einen Schwur zu leisten, den Prinzipien und Institutionen der Republik treu zu bleiben und auch durch Worte, Handlungen und Beispiele die ihnen anvertrauten Soldaten zur Anhänglichkeit an die Republik zu erziehen.

### Aus Rußland.

**Helsingfors,** 11. August. Das Kriegsgericht zu Sveaborg verurteilte zwei Führer vom letzten Aufstand, die Leutnants Bahanski und Emilanow zum Tode durch Erschießen und einen dritten Führer, Kapitän Boyen, zur Dienstentlassung. Der Presse zufolge findet die Einberufung der neuen Volksvertretung für Finnland zum 17. Dezember statt, anstatt im Jahre 1908.

**Riga,** 11. August. In Libau wurde gestern ein Postbeamter, der den Geldtransport besorgte, beim Verlassen des Postamtes von drei Banditen ermordet, die ihm 28 000 Rubel raubten und mit der Beute entkamen. Im Badeorte Majorchof bei Riga hob die Polizei eine Versammlung revolutionärer Führer auf und verhaftete vier von ihnen, wobei sie wichtige Schriftstücke fand. Das Mitauer Kriegsgericht verurteilte zwei lettische Revolutionäre zum Tode durch den Strang.

### Der kranke Sultan.

**Konstantinopel** ,11. August. Ein amtliches Kommunique über die Krankheit des Sultans wird nicht veröffentlicht, was als ein Zeichen der Verschlimmerung angesehen wird. Das Gerücht, daß der Sultan im Sterben liege, bestätigt sich nicht, auch die Todesnachricht ist falsch. Die Krankheit ist angeblich Uraemie (Blutharnen).

### Made in Germany.

Ein Bericht der britischen Handelskammer in Alexandria weist, wie der „Globe“ mitteilt, darauf hin, daß die deutsche Einfuhr in Egypten immer mehr die englische verdrängt. Hauptsächlich gilt es für Wollwaren, Eisen- und Stahlwaren (besonders eiserne Träger), Lampen, Pianos und viele andere Erzeugnisse. Die deutsche Einfuhr in Egypten ist in zehn Jahren von 229 942 egyptische Pfund auf eine Million egyptische Pfund gestiegen. Schreiner, Maurer, Schuhmacher und andere egyptische Handwerker arbeiten jetzt ausschließlich mit deutschen Werkzeugen, während sie früher kein Handwerkszeug gebrauchen wollten, das nicht mit „Birmingham“ oder „Sheffield“ gestempelt war. Im Delta werden noch viele Schienen für tragbare Feldeisenbahnen gebraucht, aber wahrscheinlich wird Deutschland auch hierin das Monopol erhalten, das es schon für eiserne Träger hat. Was Pianos betrifft, so sind englische Fabrikate in Egypten so gut wie unbekannt; von 50 Klavieren, die man sieht, sind wahrscheinlich 49 in Deutschland gemacht. Mohammedaner und Kopten wetteifern jetzt mit den Europäern im Kaufen von Klavieren. Englische Lampendochte, die viel gekauft werden, sind so zugeschnitten, daß sie nur für deutsche Lampen passen.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, den 13. August.

** **(Die freiwilligen Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.)** Den amtlichen Berichten ist zu entnehmen, daß sich zurzeit in Preußen 815 freiwillige Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz mit 22 664 Mitgliedern befinden, von denen im Kriegsfall ein großer Teil außerhalb des Wohnortes zur Verfügung steht Die Zahl der Angehörigen der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger im Kriege, ebenfalls einer Organisation vom Roten Kreuz, besteht aus 51 in ganz Deutschland vertretenen Verbänden und zählt 10 549 Mitglieder. Eine große Menge von Sanitätsmaterial zur Unterbringung, zum Verband und Transport der Verwundeten und Kranken im Kriege lagert in den Provinzialdepots und vor allem auch in dem Zentraldepot zu Neubabelsberg und kann unmittelbar nach ausgesprochener Mobilmachung Verwendung finden. Eine große Anzahl von Kranken- und Mutterhäusern vom Roten Kreuze, welche größtenteils zu einem besonderen Verbande zusammengeschlossen sind, befinden sich schon im Frieden in dauerndem Betrieb. Im Kriege dienen diese Vereins-Lazarette vom Roten Kreuz zur Ergänzung des militärischen Sanitätsdienstes. Etwa 200 Schwestern aus diesen Häusern stehen zur Ausübung der Krankenpflege schon im Frieden zur Verfügung und sind für den Fall einer Mobilmachung zur sofortigen Abreise bereit. Die zu ihrer Ergänzung erforderlichen Kriegshelferinnen stellt der Vaterländische Frauenverein.

** **(Die Hundesperre ist aufgehoben!)** Wie uns die Polizeiverwaltung mitteilt, ist die Hundesperre, die seit einigen Monaten schwer auf jedem ehrbaren Hundegemüt lastete, mit dem heutigen Tage aufgehoben. Wird das aber ein Freudengeheul der endlich vom Maulkorbzwang befreiten Vierfüßler werden.

** **(Die gestrige Monatsversammlung des evangel. Arbeiter- und Bürgervereins)** wurde vom zweiten Vorsitzenden, Herrn Werkmeister Schulte von der Eisenindustrie, eröffnet und geleitet. Nachdem die Vereinsbeiträge gezahlt und die Aufnahme neuer Mitglieder vertagt war, wurde über die Gründung einer Verbands-Kinder-Sterbekasse beraten. Der rheinisch-westfälische Hauptverein, an den viele Vereine in dieser Sache herangetreten sind, hat nach sorgfältiger Prüfung die Gründung als Bedürfnis anerkannt, hält aber vor Ausarbeitung der Pläne eine allgemeine Erhebung für nötig. Zu diesem Zwecke war an die Einzelvereine ein Rundschreiben erlassen, welches der Schriftführer, Herr Lehrer Otten, nebst ergänzenden Erklärungen verlas. Die Diskussion über diese Frage war ziemlich rege. Da aber der Modus der Versicherung, Höhe der Prämie und des Sterbegeldes, Stellung der Kasse zu dem Verein und andere praktische Seiten noch nicht festgelegt sind, so wurde die Stellungnahme des Vereins in folgender Resolution präzisiert: „Der Verein stimmt der Errichtung einer Kinder-Sterbekasse, verbunden mit der Sterbekasse für Erwachsene, im Prinzip zu, nimmt aber vorläufig eine abwartende Stellung ein.“ Sodann wurden Mitteilungen über den zeitigen Stand der Einrichtung eines Arbeiter-Sekretariats für den Kreisverband Iserlohn gemacht; wir haben darüber vor einigen Tagen berichtet. Die nächste Versammlung wird am 16. September stattfinden und unter Mitwirkung der Gesangabteilung in ihrem ersten Teile eine Sedanfeier sein; der zweite Teil soll durch einen Vortrag eines auswärtigen Redners ausgefüllt werden, und werden wir das Thema, sobald es feststeht, mitteilen.

** **(Die Inspektion der Infanterie-Schulen)** hat für die diesjährige Herbsteinstellung noch einen erheblichen Bedarf an Unteroffizierschülern und Unteroffiziervorschülern. Junge Leute, die gewillt sind, in eine Unteroffizierschule oder -Vorschule einzutreten, können beim Dortmunder Bezirkskommando II, Zimmer 26, die Annahmebedingungen einsehen.

** **(Die Ortsgruppe Schwerte)** der christlich-sozialen Partei hielt gestern nachmittag im oberen Lokale des Restaurants „zur Glocke“ eine gut besuchte Generalversammlung ab, in welcher für den zurückgetretenen bisherigen 1. Vorsitzenden eine Ersatzwahl vorgenommen wurde. Die Wahl fiel auf Herrn Wilh. Klempt, Senningsweg, der dieselbe dankend annahm. Dann beschäftigte man sich noch mit einigen kleineren Vereinsangelegenheiten.

** **(Hat Schwerte ein neues Rathaus nötig?)** Zu dem unter vorstehender Spitzmarke in der Samstagnummer veröffentlichten Artikel schreibt uns ein Leser: Wenn sich der Neubau eines Rathauses im laufe der nächsten Jahre vernotwendigen sollte, so sollte man darauf sehen, daß ein neues Rathaus auch an dem Marktplatze der Stadt, wohin es doch wohl gehört, errichtet wird. Wenn dann die Stadt die alte evangelische Schule am Markt niederreißt und die beiden daneben liegenden Besitzungen dazukauft, so gäbe das einen Platz für einen Rathausbau, wie er besser nirgends in der Stadt zu finden wäre. Im übrigen hat die Kostenaufrechnung, die in dem Artikel am Samstag gegeben wurde, ein Loch. Es ist nämlich vergessen worden, die Kosten für die anstelle der abzureißenden alten neu zu bauende Schule in Ansatz zu bringen; da wird die Rechnung wesentlich ungünstiger, so ungünstig jedenfalls, daß Schwerte wohl den Rathausneubau so lange hinausschieben wird als irgend möglich. Wenn das Rathaus aber gebaut wird, dann darf es nur am Markt stehen; eventuell müßten dann die dort untergebrachten Schulklassen nach der Kampstraße verlegt werden .

** **(Der Bezirks-Werkmeisterverein Schwerte)** beging gestern abend zugleich mit seiner ordnungsmäßigen Generalversammlung im Restaurant „Zur Glocke“ die Feier seines 20jährigen Bestehens durch ein gemütliches Beisammensein. Von dem geplanten Festzuge durch das Versammlungslokal wurde mangels einer ausreichenden Musikkapelle abgesehen. Schlicht und gemütlich saß man wie immer beisammen; Herr Werkmeister Schulte von der Eisenindustrie gedachte in einer kurzen Ansprache, in der er den Werdegang des Vereins schilderte, der Aufgaben und Ziele, die sich der deutsche Werkmeister-Verband und mit ihm selbstverständlich der hiesige Verein gestellt haben. Der hiesige Verein wurde am 12. August 1886 mit 10 Mitgliedern gegründet, heute beträgt seine Mitgliederzahl 56. Die kleine Feier wurde durch einen Prolog, Vorträge und Gelegenheitstänzchen verschönert. — Wir freuen uns der Tatsache, daß der Werkmeisterverein sein Jubiläum so schlicht und doch würdig feiert, anstatt, wie es leider bei derartigen Gelegenheiten mehr und mehr Sitte wird, mit einem breit angelegten pomphaften Jubiläumsfeste an die Oeffentlichkeit zu treten. Wir wünschen ihm auch fernerhin ein kräftiges Wachsen und Gedeihen.

** **(Zu der Festnahme)** des Juwelendiebes Bös oder Baumann wollen wir, um allen gerecht zu werden, noch mitteilen, daß an ihr die Herren Polizeisergeanten Bertscheid und Speer ein wesentliches Verdienst haben. Der Gauner hatte an dem Morgen, als er verhaftet werden sollte, Lunte gerochen und anstatt in das Eßzimmer zu gehen, wo ihn der Dortmunder Kriminalbeamte erwartete, suchte er zu entkommen, was ihm auch wohl noch im letzten Augenblick gelungen wäre, wenn nicht die beiden genannten Polizeisergeanten so scharf aufgepaßt hätten. Sie merkten die Absicht des Bös und nahmen ihn fest, als er gerade verschwinden wollte. Als sie ihn bereits verhaftet hatten, kam erst der Kriminalbeamte Schenk aus dem jenseitigen Zimmer hinzu.

** **(Auf Hohensyburg)** war gestern ein Leben und Treiben, wie es seit langem nicht mehr der Fall war; die ehemaligen Kameraden des 16. Regiments (Hackeläuer) feierten ein Regimentsfest, zu dem die Kameraden aus ganz Westfalen und Rheinland in großen

---

## Verstoßen.

Roman von Editha v. Welten. 39

Er machte sich aber aus, die beiden Damen vor ihrer Abfahrt zu sehen, und musterte sie mit zufriedenen Blicken, ja, er hatte sogar eine etwas ungelenke Schmeichelei für Gertrud.

„Wie ein Schneeglöckchen, das die Sonne hervorgelockt hat.“

Der Vergleich war aber nicht schlecht gewählt für Gertrud in ihrer fast kindlichen Erscheinung mit dem feinen, blassen Gesichtchen, und Fräulein Reses hagere Gestalt in dem altmodischen, schweren Seidenkleide, mit dem an breitem, farbigen Bande getragenen goldenen Abzeichen ihrer Würde und dem früh gealterten, von grauem Haar eingerahmten milden Zügen nahm sich nicht schlecht daneben aus.

Auf der Terrasse, die sich vor dem Kurhause in Springquell hinzog, befand sich fast die ganze Badegesellschaft. Man pflegte hier nach Tische den Kaffee einzunehmen, während man den Klängen der Musik lauschte, sich gegenseitig beobachtete und in nicht gerade wohlwollender Weise Blicke mit sarkastischen Bemerkungen austauschte.

Frau von Geibel thronte an einem hervorragenden Platze, umgeben von der Elite der Kurgäste, denn es versäumte selten jemand, ihr einen Besuch zu machen, und sie nahm dies als einen ihr schuldigen Tribut hin. Neben der noch immer hübschen und sehr stattlichen Mutter saß Magda, blaß und kränkelnd, in schlaffer Haltung und mit verdrossener, gelangweilter Miene, ohne sich an der Unterhaltung zu beteiligen.

Plötzlich richtete sie sich aus ihrer nachlässigen Stellung auf und fragte mit ungewöhnlicher Lebhaftigkeit: „Wer mag dieses junge Mädchen sein? Ich habe sie noch nie gesehen!“

Frau von Geibel nahm ihre langstielige Lorgnette zur Hand, um die beiden Damen zu betrachten, die soeben die Terrasse betreten hatten, auf der kaum noch ein Platz zu finden war.

„Die Alte finde ich viel merkwürdiger,“ entgegnete sie; „sie sieht aus wie ein Modenbild von einem Vierteljahrhundert zurück; es gehört Mut dazu, sich in solchem Aufzuge zur Schau zu stellen.“

„Oder auch die vollkommenste Einfalt,“ setzte eine andere Dame lachend hinzu.

„Ich sprach von dem jungen Mädchen,“ sagte Magda. „Sie sieht allerliebst aus, und man könnte selbst in unserem Kreise schwerlich etwas an ihr aussetzen. Trotz ihrer Einfachheit ist sie doch ganz wie sie sein muß.“

„In eine negative Anerkennung will ich einstimmen und zugeben, daß die junge Person nichts Auffallendes hat,“ meinte Frau von Zierau, die sich stets zum Echo der Frau von Geibel machte.

„Pardon, meine Gnädige, aber dieses Urteil ist doch gar zu kühl,“ entgegnete der Leutnant von Stürmer, „die junge Dame ist durchaus schick und zeigt die Allüren der guten Gesellschaft.“

„Sie erinnern alle beide an ein paar Lämmer, die in eine Wolfshöhle geraten sind,“ spöttelte Frau von Geibel. „Sehen Sie nur, wie hilflos sie dastehen.“

„Es ist allerdings eine peinliche Lage, so schutzlos allen Blicken preisgegeben zu sein, ohne den sicheren Port eines Stuhles und Tisches gewinnen zu können,“ sagte der Offizier, „durch zu große Milde und Zuvorkommenheit zeichnet sich unsere Gesellschaft in solchem Fall nicht aus.“

„Deshalb halte ich es für geboten, den Damen zu Hilfe zu kommen,“ rief der Rittmeister von Arming aus, indem er aufsprang und auf Fräulein von Wangen zuschritt.

„Meine Gnädige, gestatten Sie mir, Ihnen einen Stuhl zur Verfügung zu stellen,“ sagte er, indem er seinen Namen hinzufügte.

„Leutnant von Stürmer,“ schloß sich dieser an, der dem Beispiel seines Vorgesetzten gefolgt war und mit einer ehrerbietigen Verbeugung den Damen einen zweiten Stuhl überbrachte.

Der Rittmeister winkte einen der Kellner, die bisher absichtlich die Verlegenheit der Neuangekommenen übersehen hatten, herbei und herrschte diesem, als er dienstbeflissen hinzueilte, zu: „Ein T!“ und dann erkundigte er sich nach den Befehlen der Damen, um diese dem dienstbaren Geist zu übermitteln.

Fräulein Rese machte eine Bestellung und bedankte sich artig, und die beiden Herrn zogen sich mit höflichem Gruß zurück.

„Wem haben Sie denn Ihre Ritterdienste geweiht?“ empfing sie Frau von Geibel.

„Bin leider außer stande, gnädigste Frau zu befriedigen, die Damen sind mir ganz fremd,“ lautete die Antwort.

„Ich glaube Auskunft erteilen zu können,“ mischte sich eine hagere, blasse Frau mit spitzer Nase und bläulichen, fest zusammengekniffenen Lippen in das Gespräch.

„Leider hatte ich vor einigen Jahren Gelegenheit, die junge Person gründlich kennen zu lernen: die ersten Anfänge des Herzleidens, das mich jetzt nach Springquell geführt, datieren aus jener Zeit, und mein Hausarzt meint, daß die Aufregungen, die mir dies Mädchen damals verursachte, wohl den Grund zu meiner Krankheit gelegt haben können.“

„Das klingt ja schrecklich, hochverehrte Frau Rätin,“ meinte ein älterer Herr, dem man den Juristen sogleich ansah; eine solche Verruchtheit hätte selbst ich alter Praktikus der Inkulpatin nicht zugeschrieben. Sie sieht aus, als könne sie kein Wasser trüben.“

„Ich traue diesen Madonnengesichtern nie,“ versetzte Frau Rätin Rödiger mit bebenden Lippen, „doch schon die bloße Erinnerung regt mich auf!“

„Schaden Sie sich nicht, gnädige Frau,“ sagte der Rittmeister, „schieben Sie Ihre Aufklärung bis zu einem Zeitpunkt auf, an dem Sie sich stärker fühlen und wir behalten unsere Illusion bis dahin. Es ist nicht schön im Leben, daß einem so vieles zerstört wird!“

„Ich möchte aber alles wissen; die junge Dame gefällt mir, und ich glaube nichts Schlechtes von ihr, das nur angedeutet, nicht bewiesen ist!“ rief Magda heftig aus.

„Mein liebes Fräulein, Ihrer Jugend und Unerfahrenheit sieht dieses Vertrauen reizend,“ erwiderte die Rätin, die mühsam ihren Aerger bezwang. „Aber was sich auf jene Person bezieht, das muß gerade Ihnen ein Geheimnis bleiben; ich wenigstens möchte die Ohren eines jungen Mädchens nicht durch derartige Mitteilungen beleidigen.“

„Ich will aber wissen, und ich ruhe nicht, bis ich alles erfahren habe,“ beharrte Magda. „Wenn ich auch jung bin, so habe ich doch mein eigenes Urteil, auf das allein ich mich verlasse.“

Die Rätin und Frau von Zierau tauschten verstohlen einen Blick aus. Es war himmelschreiend, was sich diese Magda herausnahm und noch dazu ganz ungestraft, denn ihrer Mutter fiel es nicht ein, sie zurechtzuweisen. Wollte man es mit dieser nicht verderben, so blieb nichts übrig, als Geduld zu haben und Nachsicht zu üben. 141,20

Scharen zusammengeströmt waren. Auch aus unserer Stadt waren zahlreiche 16er angetreten. Anwesend waren auch viele Offiziere des 16. Regiments mit dem Regimentskommandeur, Oberst von Horn, an der Spitze; weiter viele Reserve-Offiziere des Regiments und die Regimentskapelle. Vor dem Oberst fand ein schneidiger Parademarsch statt, der vorzüglich klappte. Herr Oberst von Horn brachte nach längerer Ansprache in markigen Worten das Kaiserhoch aus, das brausend über die Höhe klang. Dann brachte der Vorsitzende des Hagener Vereins dem 16. Regimente und der kameradschaftlichen Treue nach schwungvoller Ansprache ein Hurrah aus, das ebenfalls begeisterten Widerhall fand. Allen teilnehmenden Kameraden wird der Tag noch lange Zeit eine schöne Erinnerung sein. Die Straßenbahn fand sich mit der Bewältigung des überaus großen Menschenandranges flott und exakt ab.

** **(Das Fest der silbernen Hochzeit)** feierte am Samstag die Eheleute Kürschner Rob. Lippmann und Frau im Kreise der Ihrigen. Den vielen Gratulanten schließen wir uns hiermit nachträglich an.

** **(Oeffentlicher Wetterdienst.)** Am alten Rathaus, am Postgebäude und am „Freischütz" sind jetzt vonseiten der Stadt aus Tafeln angebracht worden, an denen jeden Mittag die Wettervorhersage der Aachener Wetterwarte angeschlagen wird. Wir machen unsere Leser auf die Neueinrichtung aufmerksam.

** **(Belohnung auf die Ermittelung von Raubmördern.)** Auf die Ergreifung der Täter, welche in der Nacht vom 6. bis 7. August zwischen 12 und 1 Uhr den Gemeindevorsteher und Gutsbesitzer Jul. Jansen in Tatenberg bei Hamburg ermordeten und beraubten, ist von der Polizeibehörde Hamburg eine Gesamtbelohnung von 800 Mark ausgesetzt und zwar, da es sich um vier Täter handelt, für jede Nachweisung, welche die Ergreifung eines der Täter zur Folge hat, 200 Mark.

---

* **Hohensyburg,** 11. August. (Verunglückt) ist am Montag in einem hiesigen Steinbruch der Arbeiter Karl Nolte. Durch herabfallendes Gestein wurde er so schwer verletzt, daß ihm im Marienhospital in Schwerte ein Arm amputiert werden mußte.

** **Ergste,** 13. August. Zu unserem Bericht über eine Wilderei teilt uns der davon betroffene Johann Beck mit, daß der Sachverhalt ein ganz anderer ist und er nicht gewildert habe. Er sei lediglich mit einem geladenen Gewehr hinausgegangen, um einen Habicht, der kurz zuvor zwei Küken geschlagen habe, von einem Baum herunterzuschießen. B. gibt an, daß Füchse und Raubvögel ihm an seinem Hühnerbestand großen Schaden zufügten und er sich daher habe schützen wollen. Geschossen habe er nicht, er sei vielmehr von dem Förster Olowsky gesehen worden, als sein Gewehr gesichert an einem Busch gelehnt habe. — Die Sache, die vor dem Schöffengericht Hohenlimburg zur Verhandlung kommt, wird ja durch den Urteilsspruch endgiltig klar gestellt werden.

---

## Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 11. August. (Ein eigenartiges Mißgeschick) ereilte den Metzgermeister Benno Volk von hier. Volk hatte vor einigen Tagen 8 fette Schweine gekauft und diese bis zum Schlachten im hiesigen Viehhof einbuchten lassen. Die Bucht war kurz vorher desinfiziert, aber noch nicht mit Stroh bestreut worden. Als nun die Tiere geschlachtet waren und ihr Fleisch verkauft wurde, kamen die Kunden des Meisters bald in hellen Scharen zurück und brachten ihm das verabreichte Fleisch wieder. Sie waren entrüstet und bezeichneten die Ware als vollständig ungenießbar. Nicht weniger entrüstet aber war der Meister selbst, dem nichts ferner lag, als seinen Kunden verdorbenes Fleisch zu verabreichen. Er überzeugte sich indessen bald von der Ungenießbarkeit des Fleisches, und die Nachforschungen ergaben, daß das Fleisch dadurch ungenießbar wurde, daß die Tiere in der Bucht die Dünste der Desinfektions-Ingredienzien einatmeten oder durch Lecken in sich aufnahmen. Eine Untersuchung des Fleisches findet gegenwärtig statt. Herr Volk dürfte einen Schadenersatz an die Verwaltung des Viehhofes geltend machen.

* **Iserlohn,** 11. August. (Das kommt vom Nachäffen.) Eine unerwartete Bekanntschaft mit dem elektrischen Strom der Straßenbahn machte der Affe des Klempt'schen Gartenlokals in der Grüne. Derselbe hatte den Arbeiten der Monteure längere Zeit zugeschaut und konnte es sich nicht entsagen, nachdem die Arbeiter sich entfernt, seine Kunst im Klettern zu beweisen. Flugs war er oben und da das Schaukeln der Drähte ihm Vergnügen zu bereiten schien, so schwang er sich mit einem kühnen Satze auf die Stromleitung, um gleich darauf ein jämmerliches Geschrei auszustoßen und zur Erde zu fallen. Am Hinterteile erheblich verbrannt, wurde er wie tot vom Platze in den Garten zurückgetragen, wo er nach und nach wieder zu sich kam. Seitdem ist dem Vierbeinigen die Lust zu weiteren Schaukelpartien vergangen und nur noch mit scheelen Augen betrachtet er die Straßenbahn.

* **Bochum,** 11. August. (Schweres Bergmannsunglück.) In dem Schacht General geriet heute mittag der mit 26 Bergleuten besetzte Förderkorb in den Sumpf. 8 Bergleute wurden dabei schwer und 3 leichter verletzt. Die anderen kamen ohne Verletzungen davon. Die Untersuchung ist eingeleitet.

* **Haspe,** 11. August. (Unfall mit Todeserfolg.) Gestern abend wurde der Landwirt Lollert auf dem Tücking von seinem Pferde so heftig gegen den Unterleib geschlagen, daß er an den Folgen dieses Hufschlages in vergangener Nacht gestorben ist.

* **Haltingen,** 11. August. (Gasvergiftung.) Auf der Henrichenhütte fanden heute morgen zwei bei der Dortmunder Firma Schwartz u. Co. auf Montage arbeitende junge Leute durch Gasvergiftung ihren Tod. Drei andere, die stark betäubt waren, haben sich inzwischen wieder erholt.

* **Warendorf,** 11. August. (Glück im Unglück) hatte ein Frau, die auf dem Wege zur Sparkasse 2000 Mark verlor. Als sie auf der Suche nach dem Gelde war, wurde ihr die Nachricht, daß das Geld von dem Metzger Adolf Koch gefunden sei, der der überglücklichen Frau denn auch das Geld einhändigte und jeglichen Finderlohn entschieden verweigerte.

* **Ladbergen,** 11. August. (Verhafteter Attentäter.) Gestern morgen wurde hierselbst eine fremde Person verhaftet, welche sich seit längerer Zeit in der hiesigen Gegend umhertrieb und wiederholt Frauen und Mädchen in unsittlicher Weise angefallen hatte. Nachdem der Unhold zuerst jede Tätigkeit leugnete, gestand er jedoch schließlich ein, als er von einer der angefallenen Frauen bestimmt wieder erkannt war. Er wurde in das Gerichtsgefängnis in Tecklenburg eingeliefert.

* **Uedem,** 11. August. (Ein Kind vor der Mähmaschine.) Das dreijährige Kind eines Landmannes war gestern nachmittag in ein Haferfeld gelaufen, wo es einschlief. Der Führer der vorüberfahrenden Mähmaschine bemerkte es zu spät. Als er die Pferde zum Stehen brachte, hatten die Messer dem Kinde einen Fuß schwer verletzt. Die Sehnen waren sämtlich durchgeschnitten. Auch der Knochen war beschädigt.

**Düsseldorf,** 11. August. (Das hiesige Kriegsgericht) verurteilte den Unteroffizier Johann Lechtenfeld von der 10. Kompagnie des 16. Infanterie-Regiments wegen fortgesetzter Mißhandlung Untergebener zu zweieinhalb Monaten Gefängnis.

---

## Industrie und Handel.

**(!) Dortmund.** 12. August. Dortmunds Brauereien erzeugten im Jahre 1905 5005 Hektoliter obergäriges und 1 353 113 Hektoliter untergäriges Bier. Hierzu wurden 27 969 225 Kilo Getreide und 13 913 Kilo andere Materialien verwandt. An Brausteuer wurde die Summe 1 128 072,30 Mark gezahlt. Nimmt man den Verkaufspreis mit 17 Mark das Hekto an, so ergibt sich für die gesamte Biererzeugung Dortmunds im Jahre 1905 ein Wert von 23 088 006 M. Im Bezirke Hörde waren fünf Brauereien im Betriebe. Diese erzeugten 92 791 Hektoliter Bier und verbrauchten hierfür 1 697 590 Kilo Getreide und 200 Kilo andere Materialien. An Brausteuer zahlten diese die Summe von 67 919,55 Mk.

## Kleine Chronik.

**Kattowitz, 11. August. In der Reinardsgrube stürzten gestern nachmittag 14 Bergleute bei der Einfahrt in den Schacht hinab, da das Förderseil riß.**

**Rudolstadt,** 11. August. In Remda wurde unter dem Verdachte, den Lustmord an der 28jährigen Bertha Jahn begangen zu haben, der 40mal vorbestrafte Landstreicher Küchler aus Beuchen verhaftet.

**Hof, 11. August. Dem „Hofer Anzeiger" zufolge sind heute vormittag im Steinbruch zu Steinbuchl bei Schwarzenbach am Wald drei Arbeiter von hereinstürzenden Erdmassen verschüttet und sofort getötet.**

**München,** 11. August. Ein schwerer Unfall hat sich gestern im Forstenrieder Park zugetragen. Der Privatdozent Fromsdorf vom hygienischen Institut fuhr mit einem Motorrad im Forstenrieder Park. In der Mitte des Parkes tauchte ein großer Eber auf und ehe es verhindert werden konnte, erfolgte ein Zusammenstoß, bei welchem Fromsdorf in weitem Bogen aus dem Wagen in einen Straßengraben geschleudert wurde und bewußtlos liegen blieb. Schwer verletzt wurde der Verunglückte per Automobil nach München gebracht.

**Rom, 11. August. Vormittags 11 Uhr wurde aus San Remo ein heftiges Erdbeben gemeldet, das zwei Sekunden dauerte und große Erregung hervorrief. Weniger heftige Erdstöße werden auch aus Bondighera und Col di rodi angezeigt.**

**Newyork,** 11. August. Der Kassierer der Milwaukee Avenue Bank, bei der bekanntlich Fälschungen bis zur Höhe von 2 Millionen Dollar festgestellt wurden, ist verhaftet worden. Der zweite Kassierer hat Selbstmord begangen.

**Hongkong,** 11. August. Ein englisches Dampfboot ist gestern abend in der Nähe von Wuchow von Seeräubern überfallen. Ein Mann ist getötet, drei sind verwundet. Die Räuber entkamen mit 500 Taels und einer Kiste Opium.

## Letzte Drahtmeldungen.

### Wechsel in den Kommandostellen der Flotte.

**Kiel,** 12. August. Ueber Personalveränderungen in der Marine verlautet, daß Großadmiral von Köster Generalinspekteur der Marine bleibt und daß zum Chef der Flotte Prinz Heinrich und zum Chef der Ostseestation General von Armin ernannt worden sei. Admiral Bendel, der Chef der Nordseestation, tritt zurück und wird durch Vizeadmiral Prittwitz-Gaffron ersetzt, an dessen Stelle Büchsel tritt.

### Folgen der Fahrkartensteuer.

**Frankfurt a. M.,** 11. August. Vom Montag ab wird der Personenzug ab 6 Uhr 23 Min. Hauptbahnhof wegen Ueberlastung in zwei Teilen gefahren werden. Diese Fahrplanänderung kann als eine Folge der Fahrkartensteuer gelten, da die Benutzung der 4. Wagenklasse so zunahm, daß der Zug nicht mehr ausreichte.

### Das Spiel mit Schußwaffen.

**Kassel,** 11. August. Der Eisenbahnarbeiter Nuß erschoß sich versehentlich. Sein 18jähriger Sohn hatte einen Revolver auf den Tisch gelegt, den der Vater mit den Worten: „Jetzt werde ich mich einmal erschießen" ergriff und auf sich abdrückte. Der Schuß ging in den Mund, und Nuß war in einigen Minuten eine Leiche.

### Ein böser Gast an Bord.

**Hamburg,** 11. August. An Bord der Hamburger Barke „Oksa" brach nach der Abfahrt von St. Juan del Sul in Brasilien die Beri-Beri-Krankheit aus, welcher der Kapitän Paulsen, der erste Offizier, ein Zimmermann und ein Matrose, sowie ein Schiffsjunge auf hoher See erlagen. Das Schiff wurde vom 2. Offizier nach Folmouth gebracht, von wo es durch einen anderen Dampfer nach Hamburg geschleppt wurde, wo es heute vormittag 7 Uhr eintraf. Das Schiff wurde unter Quaranteine genommen. Der Verkehr mit dem Schiffe ist polizeilich untersagt.

### Kleinere Meldungen.

**Hamburg,** 12. August. Wie das „Fremdenblatt" aus Lüneburg meldet, tritt der Typhus dort seit kurzem epidemisch auf. Mehr als zwölf Personen wurden bereits dem Krankenhause zugeführt, von denen eine Person bereits gestorben ist.

**Lübeck,** 12. August. Der Redakteur Paul Günther erschoß sich aus Gram über den Tod seiner Mutter.

**Berlin,** 12. August. Der auf Urlaub befindliche Sohn des Viehtreibers Link vom 35. Infanterie-Regiment erstach in der Notwehr seinen angetrunkenen Vater, als er bei einem Streite zwischen den Eltern vermittelnd eintrat.

**Berlin,** 12. August. Beim Spielen mit einem Revolver stürzte der 14jährige Sohn des Gemüsehändlers Siebschlacht tötlich getroffen zusammen. Eine Kugel war ihm in den Unterleib gedrungen.

### Der politisierende General.

**Paris,** 12. August. General Langlois faßt die Anschauungen über die Vereinigung Hollands und Belgiens dahin zusammen, daß Frankreich und England das lebhafteste Interesse daran haben, diese Vereinigung moralisch und materiell zu unterstützen. Der Augenblick sei günstig, die Germanisierungsgefahr von den beiden Staaten abzuwenden, in denen man schon lange den deutschen Einfluß sich ungestört verbreiten ließ.

### Aus Rußland.

**Petersburg,** 11. August. Die Staatspolizei bestätigte, die meisten Führer der terroristischen Gruppen seien verhaftet. Namentlich sollen die jüngsten Festnahmen in Moskau von größter Bedeutung sein. In den letzten zehn Tagen sollen angeblich nahezu hundert Leiter terroristischer Organisationen in ganz Rußland aufgefangen worden sein, wobei ins Einzelne gehende Pläne des vorbereitet gewesenen allrussischen bewaffneten Aufstandes mit den Namen der vorgesehenen Rayonleiter sowie zentnerweise Dynamit, große Waffenlager usw. vorgefunden worden seien.

**Petersburg,** 12. August. Auf Veranlassung der Regierung wird die Freiwilligenflotte ihre Tätigkeit bedeutend erweitern und zu diesem Zwecke neue Schiffe im Gesamtwerte von etwa 10 Millionen Rubeln erwerben.

### Wie geht es dem Sultan?

**Konstantinopel,** 12. August. Die Nachrichten über das Befinden des Sultans lauten fortwährend widersprechend, jedoch vorwiegend höchst ungünstig. Da nicht weniger als vier Bewerber um den Thron da sind, nämlich: der Bruder des Sultans Mohamed Reschad, die beiden Söhne des jetzigen Sultans Prinzen Mohamed Selim und Prinz Mehemed Burhan sowie der Sohn des Sultans Abdul Aziz Prinz Jussuff Izzedin, so dürfte ein eventueller Thronwechsel nicht ohne schwere Erschütterungen vor sich gehen.

### Antigriechische Kundgebungen.

**Sofia,** 12. August. In Ruschstuk und Kornowat in Ostrumänien fanden gestern antigriechische Meetings statt, wobei es zu Ausschreitungen gegen Griechen und griechische Läden kam. Aus Anzainow, einer kleinen Stadt am Schwarzen Meere, wird hierher telegraphiert, daß anläßlich der gestrigen Meetings eine regelrechte Schlacht zwischen Griechen und Bulgaren entbrannt sei. Die ganze Stadt steht in Flammen und es besteht die Gefahr, daß sie vollständig eingeäschert wird.

---

## Oeffentlicher Wetterdienst.

Dienststelle: meteorologisches Institut Aachen.

Wettervorhersage, geltend vom heutigen Abend bis morgen abend 9 Uhr.

Mäßige südliche Winde, zunehmende Bewölkung, zunächst trocken, später Niederschläge; etwas wärmer.

**Wetterdienst der deutschen Seewarte.**

13. August: Veränderlich, kühler, Regenfälle.
13. August: Wolkig mit Sonnenschein, ziemlich kühl, meist trocken.
15. August: Bewölkt, teils heiter, kühl, meist trocken.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Schade, Schwerte.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kindermehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

Zur Gründung eines

## Sport-Clubs

werden interessierte Herren zu

**Donnerstag Abend,**

**8 1/2 Uhr:**

nach dem

**Restaurant Pferdekämper**

freundlichst eingeladen.

**Der Einberufer.**

---

## Neu-Verpachtung

**von Gärten**

und zwar:

**Dienstag, den 14. August cr.**

nachmittags 5 Uhr:

**a. d. Haferkamp,**

**(evangel. Krankenhaus),**

und nachmittags 6 Uhr in

**Wichenskämpken**

**(am Mühlengraben),**

**Mittwoch den 15 August cr.,**

nachmittags 5 Uhr:

**auf Strickshof**

**(Munkenbecks Gärten),**

**öffentlich meistbietend an Ort und Stelle.**

**Hohenschwert.**

---

## Schirme!

Größte Auswahl, billigste Preise.

**Reparaturen werden schnell**

215 **und billig besorgt.**

**Friedrich Reineke,**

**Hüstingstraße 14.**

---

## Incarnatklee

**empfiehlt billigst**

## C. Lethaus,

**Schwerte.**

---

**Täglich 2 mal**

## frische Milch

---

**zu haben bei** 2906

**Ed. Pferdekämper,**

**Ostenstraße 29.**

---

**Wasche mit**




**Luhns**

Giebt schönste Wäsche

Nur echt MIT ROTBAND

---

## Einmachfässer.

---

**Mehrere guterhaltene Weinfässer (Bordeaux) billig abzugeben.**

**Weinhandlung**

## Kaiserhof.

---

**Reparaturen und Neuanlagen** 2634

von **Haustelephonen** und **Klingelleitungen** besorgt **schnell** und **billigst**

**H. Miebach.**

---

**Patentanwalt** 2577

**Sondermann,** Elberfeld

Annahmestelle **Hagen** i. W.

Bahnhofstr. 49. Fernsprecher 114.

---

## Bekanntmachung.

Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung haben auf Grund des § 1 des Gesetzes betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften vom 2. Juli 1875 G. S. S. 561 unter Zustimmung der Polizei-Verwaltung die Baufluchtlinien für das Gelände zwischen Ermlinghoferstraße, Feldstraße, Düppelstraße und der Gemeindegrenze Hacheney, welche am 22. September 1896 bereits festgesetzt sind, abgeändert und neu festgesetzt.

Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß der betreffende Plan in Gemäßheit des § 7 des angezogenen Gesetzes im hiesigen Stadtbauamte Rathausstraße Nr. 9 zu jedermanns Einsicht offen liegt und daß Einwendungen dagegen binnen einer präklusivischen Frist von vier Wochen bei uns schriftlich anzubringen sind.

Hörde, den 9. August 1906.

Der Magistrat
Evers.

---

## Bekanntmachung.

Die Firma Friedrich Krupp, Aktiengesellschaft in Annen beabsichtigt auf ihrem Grundstücke in Annen-Wullen Flur 3 Parz. Nr. 1798/133 pp., 1352/993 usw. der Steuergemeinde Annen einen Umbau und die teilweise Erweiterung des auf dem Stahlwerke betriebenen Martinwerkes.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungs-Anweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Annen schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19c der vorbezeichneten Anweisung Termin auf Freitag, den 31. August 1906 Vormittags 10 Uhr auf dem Amtsbureau zu Annen anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreis-Ausschusses ist der Herr Amtmann Prees tätig.

Hörde, den 9. August 1906.

**Der Vorsitzende.**
J. V.:
Frhrr. von Steinaecker.

---

## Bekanntmachung.

Die Urlisten derjenigen Personen des hiesigen Amtsbezirks, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegen vom 13. bis einschließl. 19. d. Mts. bei den betreff. Herren Gemeindevorstehern zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsprüche gegen die Listen sind nur während dieser Auslegungsfrist zulässig.

Westhofen, den 11. August 1906.

**Der Amtmann:**
v. Daniels.

---

## Bekanntmachung.

**Landespolizeiliche Anordnung.**

Die landespolizeiliche Anordnung vom 23. Mai 1906, betr. Hundesperre im Kreise Hörde wird hiermit aufgehoben, da ein Tollwut- bezw. tollwutverdächtiger Fall nicht mehr vorgekommen ist.

Arnsberg, den 1. August 1906.

**Der Regierungs-Präsident:**
Freiherr von Coels.

Vorstehende Anordnung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Schwerte, den 13. August 1906.

**Die Polizei-Verwaltung:**
Rohrmann.

---

Die Rotlaufseuche unter dem Schweinebestande des **Landwirts Heinrich Externbrink** zu **Geisecke** ist erloschen und die angeordneten Schutzmaßregeln sind aufgehoben.

Westhofen, den 11. August 1906.

**Die Polizei-Verwaltung:**
v. Daniels.

---



**PFEIFFER & DILLERS**

**Kaffee-Essenz in Dosen.**

Der beliebte Kaffeezusatz. Auch in Pulverform und in der Küche z. Reinheit praktischen Packungen erhältlich.

**KAFFEE-ESSENZ**

---

**Neue Vorräte**

von

**ausländischen Briefmarken**

sind soeben wieder eingetroffen.

**Carl Braus,**

Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandlung,
Gr. Marktstr. 3—5.

---

**Deutsche Weingesellschaft**




**Duhr & Co., Köln a. Rh.**

**Rheinberg 1-5.** Reichsbank-Giro-Conto.

**Kaiserl. u. Königl. Hoflieferanten.**
Preisgekr. m. 55 Staats- u. gold. Medaillen.

**Rhein-, Mosel-, Ahr-Weine**

sowie **Bordeaux-, Burgunder-, Medicinal- und Dessert-Weine: Sherry, Madeira, Samos, Portwein Malaga, Tokayer** etc.

**Arrac, Rum, Punsche.**

***Cognacs, - Champagner***

bessere deutsche und französische.

**Erste Bezugsquelle für alle in- und ausländ. Weine.**

**Duhr's Reconvalescenten-Wein Originalfl. Mk. 1.10.**

Erhältl. in den bekannt. Niederl. Weit. Niederl. werd. errichtet.

---

## Bona-Margarine

per Pfd. 80 Pfg.

ist der beste Ersatz für Naturbutter.

Zu haben bei

**Carl Trog,** Hagenerstr. 9

Fernsprecher Nr. 32.

---

## Gummi-

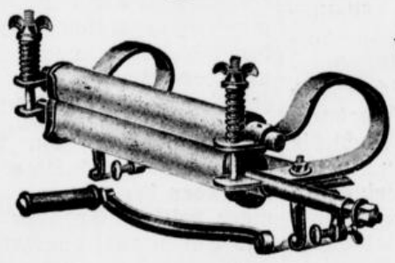
**Schläuche, Scheiben, Platten und Ringe,**

sowie

**Verpackungen u. Putzwolle**

für Maschinen etc.

## Wringmaschinen



sowie

**Walzenbezüge**

liefert

**billigst**

ab Lager

## Herm. Duhme jr.

---

**Strebel's Tinten**

**(Fürst Bismarck-Tinte)**

hält stets vorrätig

**Carl Braus,**

Buch-, Kunst- und Schreibwarenhandlung,
Gr. Marktstr. 3—5.

---

Schutzmarke „Krone"



Patentamtlich geschützt.

## Schloss-Brunnen Gerolstein

**Tafelgetränk ersten Ranges.**

Aelteste Mineralquelle des Bezirks Gerolstein.

Aus vulkanischem Gestein seit Römerzeit empor sprudelnd.

**Bekannt in allen Weltteilen.**

Hauptniederlage für Schwerte und Umgebung:

**Wilhelm Schneider,** Bier- u. Mineralwasserhandlung, Schwerte.

2676 Die Direktion: **Gerolstein,** Eifel.

---

Eine kluge Hausfrau gebraucht nur

## JOSÖ

Seifenpulver,

**Marke I. Ranges**

---

Eine brennende

## Frage

ist gelöst durch

**Reese's 5 ₰ Backpulver**

f. 1-1 1/2 Pfd. Mehl m. Prämienscheinen

**da es unübertroffen ist und nur die Hälfte kostet.**

**Ueberall erhältlich.**

Reese, G. m. b. H., Hameln.

---

## Schwan




**das beste Waschmittel der Welt**

*Zu haben in den meisten Geschäften.*

---

Suche für sofort oder später zwei ordentliche 2908

**Lehrmädchen**

für meine Damenschneiderei.

**Frau Heinrich,** Senningsweg 1.

---

Suche wegen Verheiratung des jetzigen per sofort oder 1. September ein ordentliches, braves

**Dienstmädchen** 2910

Frau W. Neuber, Bahnhofstr. 21.

---

**Tüchtige Maurer**

**werden sofort gesucht.** 2883

**Qutzerowski,** Baugeschäft

**Holzen.**

---

**Eine 1. Etage**

von 4 großen Zimmern und evtl. 1 Bodenzimmer am Ostentore an ruhige Familie zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Ztg. 2891

---

Die

**erste Etage**

**Hüstingstraße 18**

ist an eine ruhige Familie per 1. November zu vermieten. 2895

Näheres Hörderstraße 54.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, ausser Feiertags. **Bezugspreis:** Mk. 1.65 vierteljährlich, bei der Post 42 Pf. für Bestellgeld mehr. Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund." **Anzeigenpreis:** Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., Anzeigen von auswärts 15 Pf., Reklamezeile 40 Pf.

**Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt.**

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäss Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. Druck u. Verlag von Carl Braus, Schwerte. Fernsprech-Anschluss Nr. 62 Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

**Nr. 188.** **Montag, den 13. August 1906.** **38. Jahrg.**


## Die deutsche Flotte im Jahre 1905|06.

Seitdem durch das Flottengesetz vom 14. Juni 1900 eine Grundlage geschaffen ist, auf der eine stetige, zielbewußte Ausgestaltung unserer maritimen Streitkräfte ermöglicht wurde, sind die Jahre in ruhiger Arbeit dahingegangen. Hiervon macht indessen das letzte Jahr insofern eine Ausnahme, als durch die Marinevorlage 1906 abermals ein bedeutender Schritt in die Weiterentwickelung unserer Flotte vorwärts getan ist. Diese Vorlage hat uns außer einer bedeutenden Verstärkung unserer Torpedowaffe nicht allein die früher abgelehnten sechs Panzerkreuzer gebracht, sondern auch die Möglichkeit geschaffen, unsere zukünftigen Linienschiffe und Panzerkreuzer hinsichtlich ihrer Gefechtsstärke so auszubauen, wie es die im russisch-japanischen Kriege gesammelten Erfahrungen bedingen und wie es die Vorgänge in den ausländischen Marinen notwendig erscheinen lassen.

Ein Bild von dem Zuwachs, den unsere Marine durch diese neuen Bewilligungen erhält, gewähren die Mittel, die zu ihrer Durchführung erforderlich sind. Während nach dem Flottengesetze vom Jahre 1900 die Gesamtausgaben in der Zeit vom Jahre 1901 bis 1917 2759 Millionen Mark betragen haben würden, sind sie jetzt auf 3711 Millionen Mark angewachsen, sodaß der Unterschied 952 Millionen Mark beträgt, welcher Betrag einer Steigerung der Leistungsfähigkeit der Marine um 35 Proz. gleich kommt.

Die Vermehrung der Zahl unserer Panzerkreuzer soll in erster Linie der Verstärkung unserer Auslandsschiffe zugute kommen. Das ist mit Freuden zu begrüßen, da es im Interesse unserer wirtschaftlichen Entwickelung liegt, daß die Art und Weise, wie unsere Marine in den einzelnen fremden Ländern vertreten ist, mit der Zunahme unserer Handelsbeziehungen gleichen Schritt hält. In letzterer Beziehung haben sich aber die Verhältnisse im verflossenen Jahrzehnt ganz wesentlich geändert. Nach der Denkschrift des Reichs-Marine-Amts über die „Entwickelung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt", ist der deutsche Außenhandel in der Zeit von 1894 bis 1904 von 7,3 Milliarden auf 12,2 Milliarden Mark angewachsen. Hiervon entfielen 1894: 66 v. H. und 19047 70 v. H. auf den Seehandel. Aber auch bei unserer Schlachtflotte macht sich der Mangel an leistungsfähigen Panzerkreuzern bedenklich bemerkbar. Mit dem Bau derartiger Schiffe sind wir den fremden Nationen gegenüber im Rückstande. Bei den größeren ausländischen Marinen ist das Verhältnis zwischen den vorhandenen Linienschiffen und Panzerkreuzern 1 : 1, während es bei uns 2 : 1 beträgt. England, Frankreich und die Vereinigten Staaten sind daher in der Lage, starke Geschwader lediglich aus Panzerkreuzern bilden zu können, wozu wir erst später, nachdem die neuerlichen Bewilligungen in die Tat umgesetzt sein werden, imstande sind.

Ebenso notwendig wie die Vermehrung der Panzerkreuzer war eine Verstärkung unserer Torpedobootsdivisionen, nachdem der Krieg zwischen Rußland und Japan gezeigt hatte, welche Bedeutung die Torpedowaffe in einem modernen Seekriege hat. Während bis dahin 16 Torpedobootsdivisionen zu je sechs Booten für ausreichend erachtet wurden, sind nunmehr 24 Divisionen von insgesamt 144 Booten vorgesehen. Diese Erweiterung der Torpedobootsformationen macht außerdem eine wertvolle Organisationsänderung möglich. In Zukunft werden drei Torpedobootsflottillen unterhalten werden, eine Schulflottille, eine Manöverflottille und eine Reserveflottille. Die Ausbildung der Mannschaften kann auf diese Weise in der Art gehandhabt werden, daß sie während ihrer dreijährigen Dienstzeit nacheinander den einzelnen Flottillen jedesmal ein Jahr einverleibt werden, ohne daß sie hierbei ihre Offiziere und ihre Boote zu wechseln brauchen. Dadurch wird zweifellos ein hoher Grad von Ausbildung und Schlagfertigkeit, beides Momente, die für die Leistungsfähigkeit der Torpedowaffe schwer ins Gewicht fallen, erreicht werden.

Es darf als allgemein bekannt vorausgesetzt werden bei dem regen Interesse, das in den letzten Jahren in weiten Kreisen frü alle maritimen Fragen Platz gegriffen hat, daß wir hinsichtlich der Größenverhältnisse unserer Linienschiffe mit den auswärtigen Marinen nicht Schritt gehalten haben. Dieser Mangel ist durch die Marinevorlage 1906 für unsere zukünftigen Bauten beseitigt worden, da das Reichs-Marinamt nach dieser Richtung hin die Erklärung abgegeben hat, daß das Deplacement der neu anzufordernden Linienschiffe und Panzerkreuzer so groß und ihre Armierung so stark sein würde, daß diese Schiffe den neuesten Projekten anderer Staaten gleichkommen. Wie diese Schiffe im einzelnen gebaut und armiert werden, darüber liegen zur Zeit noch keine authentischen Angaben vor. Dies ist weiter nicht zu verwundern, nachdem England mit dem Bau der „Dreadnought", dem ersten Neubau, bei dem die Kriegserfahrungen volle Berücksichtigung gefunden haben, den Anfang damit gemacht hat, alle Konstruktionsdaten ängstlich geheim zu halten. Bei dem Bau unserer Linienschiffe sind wir jetzt so weit gediehen, daß zum ersten Mal Ersatzbauten für die minderwertigen auf den Sollbestand der Flotte im Jahre 1900 in Anrechnung gebrachten Schiffe in den Etat eingestellt werden konnten, es sind die die beiden Schiffe Ersatz Bayern und Ersatz Sachsen. Somit verbleiben von dieser Kategorie immer noch elf Schiffe S. M. S. Württemberg, Baden, Oldenburg und die acht Küsten-Panzer der Siegfriedklasse. Wird das Bauprogramm durchgeführt, wie es zur Zeit beabsichtigt wird, so vergehen noch sieben Jahre, bis der Ersatzbau für das letzte dieser Schiffe heransteht. Diese Verzögerung wird bedingt durch das Lebensalter von 25 Jahren, das seiner Zeit dem Gesetze von 1900 für die Linienschiffe zu Grunde gelegt wurde.

Da die Aufgaben der Panzerkreuzer es mit sich bringen, daß diese Schiffe sich in ihren Konstruktionsdaten mehr oder weniger nach den Linienschiffen zu richten haben, so hat die bedeutende Deplacementssteigerung der letzteren Kategorie auch eine erhebliche Größensteigerung bei den Panzerkreuzern im Gefolge gehabt. Während die kürzlich vom Stapel gelaufenen Kreuzer „Scharnhorst" und „Gneisenau" noch ein Deplacement von 11 600 Tonnen aufweisen, ist für den neuen Kreuzer „E" bereits ein solches von 15 000 Tonnen vorgesehen.


# Zur Konfirmation

empfehle

**Gesangbücher, Bibeln, Testamente, passende Gedichtbücher u. Bilder** etc.

**Carl Braus,** Schwerte-Ruhr.

Hand in Hand mit der stetigen Zunahme der Größenverhältnisse der Schiffe geht auch eine dauernde Vermehrung des Personals. Dies ist erklärlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die „Baden" eine Besatzung von 19 Offizieren und 411 Mann verlangt, während der Ersatz „Bayern" eine solche von 28 Offizieren und 832 Mann nötig hat. Ganz ebenso liegen die Verhältnisse bei den übrigen Schiffsklassen. Für die „Kaiserin Augusta" genügten 19 Offiziere und 413 Mann, für den Kreuzer „E" sind hingegen 24 Offizere und 767 Mann vorgesehen. Besonders deutlich treten diese veränderten Anforderungen bei den Torpedobooten in die Erscheinung. Die ersten Schichauboote erhielten eine aus einem Offizier und 15 Mannschaften bestehende Besatzung, die neuesten Schichauboote dagegen beanspruchen zwei Offiziere und 65 Mannschaften. Dadurch kommt es, daß der Bedarf an Seeoffizieren, der nach dem Etat 1905 sich noch auf 1370 Offiziere bezifferte, bis zum Jahre 1920 eine Höhe von 2520 Offizieren erreichen wird. In demselben Maße nimmt der Bedarf an Maschineningenieuren, Sanitätsoffizieren und Zahlmeistern zu. An Mannschaften sind im Jahre 1920: 66 838 Köpfe erforderlich, hiervon sind im Jahre 1905: 31 738 etatsmäßig, so daß sich daraus eine Zunahme von 35 100 Mann ergiebt. Schon diese wenigen Angaben zeigen, welche Bedeutung die Marinevorlage des letzten Jahres für die Weiterentwickelung unserer Flotte hat und daß das Jahr 1905/06 daher besonders wichtig für unsere Marine gewesen ist.

## Westfalen und Rheinland.

### 29. Generalversammlung der kath. kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands.

**Barmen,** 11. August. Die 29. Generalversammlung der katholischen kaufmännischen Vereinigungen Deutschlands, zu der vom Schwerter Verein Herr Paul Liese delegiert ist, sprach sich heute nach einem Referat über das Fortbildungsschulwesen entschieden gegen die Auswüchse im Lehrlings- und Gehilfenwesen aus und verlangte als Grundlage kaufmännischer Ausbildung für beide Geschlechter die reichsgesetzliche Verpflichtung aller im Handelsgewerbe Angestellten (mit Ausnahme der Handelsdiener) zum Besuche der Fortbildungsschulen bis zum vollendeten 18. Lebensjahre. Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche reichsgesetzliche Regelung der Arbeitszeit in Kontoren und Kaufmännischen Betrieben, die nicht mit offenen Verkaufsstellen verbunden sind, und gesetzliche Festlegung einer Höchstarbeitszeit für die daselbst Beschäftigten fordert. Die Verbandskrankenkasse hatte im verflossenen Geschäftsjahr ein Defizit von 6400 *M.* Die Mitgliedrezahl ist von 5252 auf 5134 zurückgegangen. Der Direktor der hiesigen kaufmännischen Schulen, Kümmel, äußerte sich über die Lehrkräfte für kaufmännische Fortbildungsschulen. Er sagte, daß der Lehrer der Volksschule zuerst als Lehrer für die Fortbildungs-Schule berufen sei. Es müsse jedoch auch für geeignete Fortbildung der Lehrkräfte gesorgt werden. Hier in Barmen arbeiteten die an der kaufmännischen Fortbildungsschule tätigen Volksschullehrer zeitweilig auch in großen Kontoren; außerdem fänden regelmäßig Fachkonfernezen der Lehrer statt. Auch praktische Kaufleute unterrichteten hier neben den Volksschullehrern.

## Vermischtes.

**Der berühmte Maler von Lenbach.** so berichtet die „N. N.", verkehrte mit unzähligen Menschen aller Stände und aller Völker, obwohl er nie eine fremde Sprache wirklich sprechen lernte. So lange er auch in Italien lebte, das Italienische blieb ihm lange fremd. Man erzählte sich, er habe zuerst, als einsamer Spatz, wochenlang nur von Manzo (Rindfleisch) und Risotto gelebt, da er den Kellnern nichts anderes zu nennen gewußt habe. Dann habe er aber ein drittes Wort gelernt, das rettende Anche: auch. Sobald sich jemand etwas bestellte, deutete Lenbach mit dem Finger hin und sagte Anche dazu. Später nahm er wohl einen stärkeren Anlauf, sich des Italienischen zu bemächtigen, er brachte ein Buch aus München mit, das halb Grammatik, halb Lesebuch war, und studierte in einsamen Stunden, irgendwo hingelagert, darin, aber auch da waren seine Fortschritte von keinem Belang. Mit dem Französischen erging es ihm ebenso. Als einmal in München der Diener ein Telegramm brachte, das er öffnete, sagte er zu einem gerade anwesenden Freunde: „Verdeutsch mir, was darin steht." Es war eine Depesche in französischer Sprache: ein junger Gesandtschaftssekretär oder Attaché, von Madrid kommend, meldete sich an und freute sich, wieder ein paar Stunden mit seinem lieben Lenbach zu verleben. „In welcher Sprache redet Ihr da?" fragte der Freund. „Ja, weißt," erwiderte Lenbach, ihm durch die großen Brillengläser mit seinem humorvollen Ernst in die Augen blickend, „er kann kein Deutsch und ich kein Französisch. Wir kennen uns von Madrid her." Es mußte eben in solchen Fällen ein Dritter, der ein wenig dolmetschte, zu Hilfe kommen. Und nun das Lehrreiche von dem Geschichtchen: in dem einstigen Schrobenhausener Maurerssohn steckte eine Magie des Ichs, die die Menschen, von welcher Zunge sie auch waren, an sich zog als „Lied [illegible]".

**Gerechtfertigter Wunsch.** Beim Minister des Innern hat ein Herr Audienz, der wegen Namensveränderung petitioniert. — „Wie heißen Sie?" — „Mein Name ist Zietz." — „Ja das ist doch ein schöner Name, weshalb wollen Sie ihn denn ändern?" — „Ich habe doch ein Geschäft! Und so wie ich am Telephon sage: Hier Zietz! ruft der andere immer: Machen Sie die Tür zu!"

**Ein russisches Schnadahüpfl**

dichtet Gottlieb im „Tag":

Und der Browning, der kracht,
Kan Geld ha' mer net.
Aba 'n Dalles, ui je!
Die Flotte, die meutert,
Und 's streikt die Armee.
Die Kadetten, die schimpf'n
In der Duma gar sehr,
Aba die Bauern, ui jegerl.
Die schimpfen no mehr.
Die Bombe, sie platzt,
Und der Browning, der kracht,
Minister und Schutzleut'
San schockweis umbracht.
Und alles geht schief,
Und ist all's auf dem Hund,
Und alles beim Teifi — — —
— — — — — — — —
Aber sunst san ma g'sund.

---

**Deutsche Volksschauspiele.** Vor hundert Jahren kam auf einer Werbereise General **Blücher** auch in die fränkischen Lande. Bei der Fahrt durch das Städtchen Berneck brach das Rad der Postkutsche, so daß Blücher, in dessen Begleitung sich auch Alexander v. Humboldt befunden haben soll, gezwungen war, in dem reizenden Städtchen ein paar Stunden Halt zu machen. Zum Gedächtnis dieses Ereignisses mit all den Erinnerungen aus der damaligen Zeit beschloß die Gemeinde Berneck durch eine Feier zu begehen. Lehrer Dittmar in Nürnberg, bekannt auch als der Verfasser des Altdorfer Festspiels, verarbeitete zu diesem Zwecke den reichen Sagenstoff des Bernecker Landes zu einem Volksfestspiele in drei Teilen.




Zurückgehend auf die ältesten Zeiten schildert der Dichter im ersten Teil die Besetzung und Christianisierung des slavischen Fichtelgebirges, speziell des Oelsnitztales bei Berneck, durch Bamberger deutsche Ansiedler unter Ritter Kurt von Wallenrode, der in Berneck die von Karl dem Großen schon errichtete Burg Bäreneck im Jahre 1000 wieder als Trutzfeste gegen die Slaven aufbaute. Im zweiten Teile wird in dramatisch bewegten Bühnenbildern dargestellt, wie die Nürnberger Söldner die zum Raubnest gewordene Burg Bäreneck im Jahre 1523 brechen und einen gefangen gehaltenen Nürnberger Patrizier befreien, wobei Ritter Kunz von Wallenrode fällt. Die dritte Abteilung spielt in der Vorbereitungszeit au fdie Befreiungskriege. Blücher kommt nach Berneck. Dort stellt sich ihm der letzte Wallenrode, Veit von Wallenrodt, als deutscher Kämpfer zur Verfügung. Man huldigt Blücher in Berneck. Zu der an poetischen und dramatischen Handlungen reichen Dichtung hat Seminarlehrer Dr. Schmidt in Bayreuth, der Komponist der ursprünglichen Musik zum Wunsiedler Luisenburg-Festspiel, die Musik geschrieben, die durch geschickte Anpassung an den poetischen Stoff das Werk so stützt, belebt und hebt, daß kein Zweifel darüber bestehen kann, es werde dieses Volksspiel nach dem Plane der Bernecker auch für späte Zeiten sich lebensfähig erhalten. Die Bühne für das Volksspiel ist von der Natur selbst geschaffen, und nur soweit, wie es nötig war, von Menschenhand ergänzt und adoptiert. Und wo die grandiose Wildheit und Romantik der Felsenbühne von Wunsiedel hier nicht erreicht wird, da gibt der prächtige Wald, der im Hintergrunde aufsteigende steile Schloßberg und die Ruine der Burg Wallenrode mit dem ragenden Turm der Naturbühne ein ebenso poetisches, nur lieblicheres Bild. Was Schiller in „Wallensteins Lager" von der Studienzeit Wallensteins berichtet:

„Denn zu Altdorf im Studentenkragen
Trieb er's mit Permiß zu sagen
Ein wenig locker und Burschikos,
Hätt seinen Famulus bald erschlagen,"

das wird im Hof der ehemaligen Nürnberger Universität Alt-




dorf bei Nürnberg in dem Volksschauspiel „Wallenstein in Altdorf" von Franz Dittmar-Nürnberg in dramatischer Bearbeitung vorgeführt. Genau an der Stelle, wo Wallenstein seine übermütigen Streiche vollführt und wo er in den Karzer gesteckt wurde, wird von der Altdorfer Bürgerschaft das Drama zur Aufführung gebracht, dem sich ein historischer Festzug, sowie ein Volksfest anschließt. Unsere Bilder zeigen uns den Hof im Seminar zu Altdorf, sowie das Städtchen Berneck mit dem Schloßberg im Hintergrunde.

**Amerikanische Zigarretten.** Zwischen einer solchen und einer Chicagoer Wursthaut besteht eine gewisse Verwandtschaft: „Man weiß nämlich nie recht, was darin steckt!" Diese Ansicht gilt in England als allgemein. Das Rezept, nach dem in Amerika Zigaretten hergestellt werden, fordert in erster Linie, daß möglichst wenig Tabak Verwendung findet. Damit schon eine geringe Menge Tabak die Papierhülse gut ausfüllt, muß der feinst geschnittene Tabak gut elastisch sein. Da nun diese wertvolle Eigenschaft bei reiner Ware in zu geringem Maße vorhanden ist, verschafft man sie ihr durch Tabak mit allerhand Flüssigkeiten, worunter Glycerin und Opiumlösungen die Hauptrolle spielen. Wie der Sachverständige erklärte, sind derartige Zigaretten für die Gesundheit noch viel gefährlicher, als die Erzeugnisse der amerikanischen Schlachthäuser und Konservenfabriken. Die Einfuhr amerikanischer Zigaretten nach England soll deshalb, wie auch das ominöse Büchsenfleisch, vollständig verboten werden.

## Kleine Mitteilungen.

### Acker- und Pflanzenbau.

* **Gegen Mäuse in Getreidediemen.** Um die Mäuse fern zu halten, ist es ratsam, einen kleinen Graben um die Schober zu ziehen. Derselbe muß etwa 35 Zentimeter tief und ebenso breit sein, die Wände steil und wie die Sohle glatt sein. In die Sohle werden dann innen glasierte Töpfe derart eingegraben, daß der oberste Rand derselben mit der Sohle abschneidet. Der Topfdurchmesser muß dabei ebenso breit sein wie die Sohle, damit keine Mäuse neben vorbei passieren können. Die Mäuse, welche den Schober besuchen wollen, fallen in den Graben, laufen auf der Sohle hin und her und bei dieser Gelegenheit in die Töpfe, in denen sie zugrunde gehen. Auch die bereits in dem Schober sich befindenden Mäuse werden, z. B. bei längerer Trockenheit und bei Frost, wenn sie gezwungen sind, außerhalb Wasser zu suchen, in diesen Töpfen gefangen. Als anderes Mittel zum Fernhalten der Mäuse wird empfohlen, schichtenweise etwas Sand in die Getreidediemen zu streuen. Der bei der geringsten im Innern der Dieme stattfindenden Bewegung herunterfallende Sand soll angeblich die Mäuse zum Auswandern veranlassen.

### Viehzucht.

* **Vernageln des Pferdehufs.** Wenn beim Beschlagen der Pferde Nägel ganz nahe an die Weichteile getrieben werden, so ist das Pferd vernagelt. Der Uebelstand kommt etwa 2 Tage nachher zum Vorschein. Die Nägel drücken auf die Weichteile, der Huf wird heiß, die Pferde äußern heftigen Schmerz und vermögen fast nicht mehr aufzutreten; es bildet sich Eiter, der bei Wegnahme des Eisens und Wegschneiden des Hufhorns auf einige Meter hervorspritzt. Weniger schlimm ist der Nagelstich, obgleich dabei der Nagel in die Weichteile getrieben wird. Das Pferd zuckt beim Nagelstich, er ist sofort erkennbar und der Nagel kann gleich wieder herausgezogen werden.

* **Torfstreu.** Die Torfstreu ist ein ausgezeichnetes Einstreumittel für Viehställe und wo man dieselbe billig haben oder sie sich aus eigenen Torflagern herstellen kann, sollte sie in ausgiebiger Weise benutzt werden. Ihr besonderer Vorzug besteht darin, daß sie ein vier- bis achtmal, je nach Trockenheit, größeres Aufsaugungsvermögen als Stroh besitzt, das in Ställen sich bildende kohlensaure Ammoniak bindet, daher diesen wertvollen Stoff festhält und einen Dünger liefert, der dem Strohdünger mindestens gleichwertig ist. Die verschiedenen Torfarten sind reicher, oft bedeutend reicher an Stickstoff als Stroh, hingegen ärmer an Phosphorsäure und Kali. Auch als Humusbildner und zur Lockerung des Bodens ist der Strohdünger vorzuziehen. Eine Hauptsache bei Verwendung von Torfstreu ist, daß sie möglichst trocken ist. In Pferdeställen macht man gewöhnlich ein sog. Matratzenlager aus Torfstreu, indem ein 10—15 Zentimeter dicke Lage von Torfstreu in dem Stand ausgebreitet wird, worauf etwas Stroh, etwa 2 Kilo pro Tag kommt, weil sich manche Pferde dann lieber legen. Die Extremente sowie die feucht gewordene Streu müssen täglich entfernt und dafür 1,5—2 Kilo Torfstreu nachgestreut werden. Ein solches Lager ist elastisch, gesund und konserviert die Hufe. Rindvieh erfordert etwas mehr Torfstreu, besonders hinten in die Jauchenrinnen soll mit dem Einstreuen nicht gespart werden. Man rechnet pro Tag und Kopf 3—4 Kilo. Den hinteren Stand mistet man täglich aus, während die Torfstreu, welche sich vorn befindet, jeweils nach hinten gezogen und durch frische ersetzt wird. Auch in Schweineställen wird Torfstreu benutzt, wiewohl Stimmen laut wurden, daß durch das Fressen von Torfstreu Schweine erkrankten und eingingen.

### Geflügelzucht.

* **Erkennen des Geschlechts bei jungen Puten.** So lange man die Tiere, bis zum Alter von 6—7 Monaten, nicht an der Stimme unterscheiden kann, ist es nicht leicht, einen Hahn oder eine Henne als solche zu erkennen. Die Stellung und Farbe der Federn wie die Beinform bietet keinerlei Anhaltspunkte. Mit 4½—5 Monaten entwickelt sich beim Weibchen oben auf dem Kopfe in länglich zugespitzter Form ein kleiner, schwarzer Haarstreifen (Scheitel). Beim Männchen bilden sich auf den beiden Kieferseiten dicht am Halse anliegend eigentümliche größere Knollen, die dann später immer intensiver rot werden, während das Weibchen diese entbehrt. Mit 8 Monaten fangen die Männchen bereits an, die Federn zu sträuben und das Rad zu schlagen. Der Hahn kann die Stirnwarze verlängern, was die Henne nicht kann. Die Stirnwarze der Henne ist überdies ziemlich viel kleiner. Da der Truthahn erst mit zwei Jahren ausgewachsen und zuchtfähig ist und erst mit dem dritten Jahr sein volles Gewicht erhält, so geht eben die Entwicklung der charakteristischen Geschlechtsmerkmale langsam vor sich.

### Küche und Haus.

* **Bereitung von Beerenwein.** Die Beeren, aus welcher man Wein bereiten will, werden in reifem Zustande gepflückt und mit einem Holzstampfer zerdrückt; worauf der Brei 2 bis 3 Tage an einem wärmeren Orte (vielleicht in der Küche) zur Gärung stehen bleibt. Bemerkt sei hierbei noch, daß die dazu verwendeten Gefäße nur tönerne sein dürfen. Nun wird der Brei etwa in einem groben Leinwandsack in der Presse ausgedrückt. Der ausgedrückte Saft wird mit in warmem Wasser aufgelöstem Zucker und frischem Brunnenwasser ins Faß gefüllt. Das Faß braucht dabei zunächst nicht ganz voll zu sein, wird vielmehr, um ein Ueberschäumen zu verhüten, besser nur ¾ voll gemacht. Das zum Auflösen des Zuckers verwendete Wasser kommt mit zur Anrechnung bei der Mischung. Bei den verschiedenen Beerenweinen bringe man folgendes Verhältnis zur Anwendung: Heidelbeerwein: 1 Liter Saft, 1 Liter Wasser, 1 Pfd. Zucker, Johannisbeerwein: 1 Liter Saft, 2½ Liter Wasser, 2 Pfd. Zucker, Stachelbeerwein: 1 Lit. Saft, 2 Lit. Wasser, 2 Pfd. Zucker, Brombeerwein: 1 Liter Saft, 1½ Liter Wasser, 1 Pfund Zucker. Man braucht sich jedoch nicht streng an dieses Verhältnis zu halten, sondern kann sich vielmehr Abweichungen erlauben. Im allgemeinen ist zu beachten: Je mehr Wasser, desto milder und je mehr Zucker, desto schwerer wird der Wein. Auf das Faß wird ein sogenannter Gärspund luftdicht aufgesetzt. Das auf diesem Spunde sich befindende Glasröhrchen wird mit etwas Wasser gefüllt. Das Faß wird jetzt an einen warmen Ort (in die Küche) gestellt, oder besser in eine Dachstube oder Dachkammer. Schon nach kurzer Zeit steigen durch das Wasser hindurch in schneller Aufeinanderfolge Bläschen in dem Röhrchen auf, wobei man ein eigentümliches Geräusch vernimmt; es ist dies ein Zeichen der im Innern vor sich gehenden Gärung. Sollte die Mischung zum Röhrchen herausgedrückt werden, so muß etwas aus dem Fasse abgezogen werden. Hört nun das Glucken auf, so ist die Gärung beendet. Jetzt muß das Faß mit einer kleinen, zurückgehaltenen und inzwischen in einer Flasche oder dergleichen ebenfalls vergorenen Menge Wein vollgefüllt werden. Das gefüllte Faß bleibt bis Anfang November unberührt stehen. Hierauf wird der Wein in kleinere Fässer abgefüllt, oder einfach nur umgefüllt, damit der Satz beseitigt werde, was am besten und einfachsten durch Gummischlauch geschieht. Es ist jedoch dabei nun unbedingt zu beobachten, daß die Fässer vollgefüllt werden. Nun kommen diese Fäßchen mit aufgesetztem Gärspunde in den Keller, weil hier den Winter über wärmere Temperatur herrscht. Im Frühjahr fängt der Wein wiederum etwas zu gären an, und sobald diese Gärung vorüber ist, zieht man den Wein in Flaschen ab. Besser ist es jedoch, den Wein im Fasse noch längere Zeit zu belassen. Die gefüllten Flaschen werden sofort verkorkt und stehend aufbewahrt. Versiegelt dürfen sie noch nicht werden, weil sie sonst platzen würden. Nach etwa 4 Wochen, wenn die überflüssige Kohlensäure schon entwichen ist, werden die Flaschen gelackt und liegend aufbewahrt. In einem Keller, in dem Kartoffeln, Kohl, Rüben, Zwiebeln usw. aufbewahrt werden, ist es nicht ratsam, den Wein zu halten, da er an Geschmack verliert.

NESTLE'S Kindermehl.
Altbewährte Nahrung
für Kinder, Kranke, Genesende. Verhütet u. beseitigt: Diarrhoe, Brechdurchfall, Darmkatarrh.